

Mein Auslandssemester an der CSULB – der California State University Long Beach

Vorbereitung

Dass ich während meines Studiums ein Semester im Ausland studieren möchte, wusste ich schon im 1. Semester. Ich liebe Reisen in die Ferne, die Sonne und die Natur und hatte mich somit für einen Aufenthalt in einem der südlichen Amerikas entschieden. Zwar bin ich kein Fan der allzeit hungrigen Konsumgesellschaft, doch die entscheidende Stellung der USA als Weltmacht und ihre Kontroverse und die Ursprünge bestimmter Aspekte der Autismusforschung in L.A. haben mich letztendlich an die kalifornische Südküste getrieben. So hatte ich meine Wunschuni schon vor Augen und mich auf Kalifornien als Reiseziel eingeschossen, mich über das ISO und die Internetpräsenz der CSULB über die Uni informiert und mich schließlich beworben. Nachdem ich den DAAD-Sprachtest bestanden (die CSULB verlangt hier ein Sprachniveau von C1, mit dem TOEFL-Test reicht auch das B2-Niveau aus, doch dieser ist deutlich teurer) und alle weiteren Unterlagen beim ISO eingereicht hatte, habe ich mich auf verschiedene Stipendien beworben. Das Leben in Süd-Kalifornien ist ziemlich teuer und sollte man sich genau vor Augen führen, wie viel Geld einem für das Semester zur Verfügung steht. Besonders die Lebenshaltungskosten haben es in sich und sollten nicht unterschätzt werden, doch mit dem breiten Angebot an Stipendien lassen sich auch kleine Ersparnisse gut aufstocken (ich selbst bin mit relativ kleinem Budget ins Auslandssemester gereist und kam trotzdem gut klar 😊).

Nachdem ich dann endlich erfahren hatte, dass ich an der CSULB angenommen wurde, habe ich meinen Reisepass aktualisiert, alles gezahlt, was überwiesen sein muss, um das Visum zu beantragen und einen Termin im Konsulat in Berlin gemacht. Wenn man den hinter sich gebracht hat, bekommt man das Visum innerhalb einer guten Woche vom Konsulat zugeschickt.

Anreise

Die Reise nach Long Beach verlief super entspannt. Da sich ein großer Teil meines Lebens in Kiel abspielt, habe ich einen Flug mit Norwegian Air von Kopenhagen nach Los Angeles (CPH – LAX) gebucht. Der Vorteil hier ist, dass man in 3 Stunden von Kiel nach Kopenhagen fahren kann und der Flug ab Dänemark um mindestens die Hälfte günstiger ist als von irgendwo in Deutschland (mein Direktflug kostete nur rund 480€ und die Airline ist super komfortabel). Vom Flughafen in Los Angeles fährt stündlich ein Shuttlebus für \$9 nach Downtown Long Beach von jedem der Terminals ab, aber Achtung, man kann die Fahrt nur in bar bezahlen – eine Seltenheit in den USA 😊. In meiner ersten Woche in LB habe ich mir eine Prepaid-SIM-Karte vom Anbieter AT&T bei Best Buy gekauft. Ich musste, um sie aufzuladen, monatlich mindestens \$30 aufladen, was nicht günstiger war als ein Family-Vertrag von T-Mobile, den ich mir mit anderen Internationals hätte teilen können, wie ich später erfahren hatte, und das Datenvolumen fürs Internet war geringer, darum würde ich von meiner Variante abraten. Um Leute zu finden, mit denen man sich einen Vertrag teilen könnte, kann man in den verschiedenen Facebook Gruppen für Internationals der CSULB einfach nachfragen. Ganz wichtig zu wissen ist, dass man sich keine Dauerkarte für den Bus kaufen muss, bevor die Uni begonnen hat. Studenten bekommen für \$5 einen Tap-Sticker, der auf dem Studentenausweis klebt und das ganze Semester über als Dauerkarte für den Bus dient. Bevor man den bekommen hat, muss man einfach hier und da mal \$1,25 für den Bus ausgeben oder schon früh in ein Rad investieren. Das findet man entweder über Craigslist, das amerikanische Pendant zu Ebay Kleinanzeigen, oder auch in den CSULB Facebook-Gruppen, in denen abreisende Studenten ihre Dinge meist ganz günstig anbieten.

Unterkunft

Da mir die Dorms auf dem Campus viel zu teuer waren, hatte ich mir von Deutschland aus ein geteiltes Zimmer in einem Apartment gesichert. Auch hierfür gibt es gute Facebook-Gruppen, in denen man zu Semesterbeginn viele Inserate findet. Leider wurde mir kurzfristig abgesagt (das Risiko einer formlosen Zusage über Facebook) und so kam ich erstmal wohnungslos in Long Beach an. Couchsurfing sei Dank habe ich eine Woche lang auf einem Hausboot an der Marina in Downtown Long Beach gewohnt und wunderbare Menschen



kennengelernt, bin zu Sonnenauf- und -untergängen über den Pazifik gefahren und konnte von dort aus in ein privates Zimmer in einer Studentenbude ziehen. Auch das habe ich auf Roommatefinder bei Facebook gefunden und für \$480 monatlich in einer 6er WG 15min von der Uni entfernt gewohnt. Ein Zimmer für sich alleine zu beziehen ist in Long Beach für Auslandsstudenten (und auch so) eher selten und tierisch teuer, darum hatte ich mit meinem Zimmer wirklich großes Glück. Nicht selten zahlt man da nämlich locker das Doppelte als ich für. Die Busanbindung in meinem Fall hätte besser nicht sein können, da ich nahe der 7th Street gewohnt habe, von der alle paar Minuten ein Bus direkt zum Campus fährt und man auch mit dem Fahrrad gut zur Uni kommt.

Meine Miete habe ich monatlich in bar bei der Vermieterin abgegeben und mir Quittungen geben lassen, doch auch elektronische Zahlungsmittel wie Venmo oder PayPal sind ganz hoch im Kurs und auch unter Studenten beliebt. Meine Mitbewohner haben das Geld für unsere WIFI- und Stromrechnung zum Beispiel auch so voneinander bekommen.



Nachdem mein Auslandssemester beendet war, habe ich auch wieder über Facebook nach einer Nachfolge für mein WG-Zimmer gesucht und sofort gefunden – ich wollte die Wohngemeinschaft ein bisschen international halten (außer mir war noch ein weiterer Auslandsstudent dort, die anderen 4 waren born and raised californians) und so wurde mir das Zimmer ruck zuck abgenommen.

Studium

Während man aufgeregt darauf wartet, dass das Semester losgeht, muss man sich über die Internetseite der CSULB darüber informieren, welche Kurse man dort besuchen möchte und kann. Hierfür habe ich mich auch mit Kursverantwortlichen in Oldenburg getroffen, um abzuklären, ob die von mir getroffene Wahl auch nach dem Auslandssemester in Oldenburg angerechnet werden können. Alle Verantwortlichen, mit denen ich gesprochen habe, waren super nett und

entgegenkommend. Nachdem ich meine Kurswahl getroffen und abgeschickt hatte, stand ich noch in kurzem Austausch mit Kandis vom International Office in Long Beach, die immer ihr Möglichstes tut, um alle Kurswünsche zu erfüllen. Manchmal muss man allerdings vor Ort noch hier und da etwas klären, doch auch dabei bekommt man immer Hilfe und auch alle unterrichtenden Profs sind immer hilfsbereit und freundlich.

Sowieso ist der Umgang zwischen Studenten und Professor an der CSULB mehr auf Augenhöhe als in Oldenburg – zumindest, was meine Kurst anging. Die Professoren freuen sich, wenn man in die Sprechstunde geht und sich für die Veranstaltung interessiert. Allerdings hatte ich nie groß das Bedürfnis, außerhalb der Veranstaltungen Fragen zu stellen, da das System der Uni sehr verschult und vieles mit Studyguides und Rubriks bis ins Kleinste erklärt ist. Ich hatte auch den Eindruck, dass die Studenten dort weniger kritisch und eigenständig denken und arbeiten als die deutschen Studenten, doch auch das kann an meinen Kursen und den einzelnen Menschen dort gelegen haben, darauf habe ich natürlich nur einen sehr begrenzten Blick. Alles in allem jedoch war das Lernen und Arbeiten dort eher weniger anspruchsvoll als in Oldenburg, jedoch deutlich arbeitsintensiver. Während des Semesters bekommt man einen Berg an Hausaufgaben und auch alle Prüfungen werden nicht nach dem Semester, sondern immer mal zwischendurch geschrieben. Erste Prüfung, midterms, finals; papers, homework. Ist zu bewältigen und kein Hexenwerk, aber man hat gut zu tun, wenn man die entsprechenden Noten bekommen möchte.



Der Campus der CSULB ist der Wahnsinn. Riesengroß, grün, immer was los. Es gab einen Rummel zum Semesterbeginn – mit Achterbahn und Rummelplatzspielen für umsonst –, die Uni hat einen eigenen Kinosaal auf dem Campus, in dem oft Pre-Screenings zu großen Kinofilmen laufen, es gibt ein riesengroßen und wirklich tolles Fitness- und Recreation-Center mit Kletterwand, Pool, Beachvolleyballfeld, Basketballfeldern und ganz vielem mehr und es ist gefühlt jeden Tag eine andere Veranstaltung auf dem Campus aufgebaut. Infobuden mit kostenlosen Snacks, Campusclubs, die für sich werben oder auch das Homecoming Event, nationale Feiertage werden mit Aktionen zelebriert und man wird immer wieder mit Neuem überrascht. Eigene Bowlingbahnen, ein Raum mit Computerspielen und natürlich die verschiedenen sportlichen Wettkämpfe: Basketballspiele, Volleyballspiele, Wasserpolo, Fußball, Football – und alles auf super hohem Niveau, voller Teamgeist und begleitet vom lauten Jubel der Fans, tanzenden Cheerleadern oder einer Blaskapelle, entweder draußen auf dem Feld oder in der Walter Pyramid, dem großen Wahrzeichen der Uni, in dem sich das Stadion verbirgt.



Alltag und Freizeit

Natürlich hat man neben den Hausaufgaben und Tests auch genügend Freizeit, um Long Beach, Los Angeles und noch mehr zu bereisen. Da ich ja mit eher wenig Geld im Reiseportemonnaie nach Amerika geflogen bin, beschränkten sich meine Abenteuer auf Kalifornien, aber auch das war wunderbar schön.

Ich habe mich einer Gruppe Outdoorliebender Studenten angeschlossen, mit denen ich in Nationalparks zum Campen war, wir haben an Lagerfeuern am Pazifik gegessen und Wanderungen

durch die umliegenden Strandwelten gemacht. Auch bietet das Rec-Center des Campus Outdoor-Touren an, die für Studenten recht günstig sind. Mitte letzten Jahres ist außerdem der Flixbus auch nach Amerika gekommen und fährt für super wenig Geld durch die Staaten. So bin ich für \$10 pro Weg für ein langes Wochenende nach San Francisco gefahren – das dauerte zwar 10 Stunden, aber der Bus fährt durch tolle Gegenden, hat W-Lan und man kann noch gut was für die Uni machen oder einfach lesen oder so. Während der Herbstferien, man hat eine Woche am Stück frei, kann man außerdem nach Mexiko reisen (hier muss man sich mit dem Internationals Office zusammensetzen, weil nicht jedes Reiseziel sicher ist) oder eine Tour durch die Wüste nach Las Vegas machen. Da Los Angeles eh quasi u die Ecke liegt, kann man hier jederzeit mit der Metro hinfahren und sich vom Großstadtfieber mitreißen lassen. Mein Geheimtipp ist die kostenlose Stadtführung durch Downtown Los Angeles, die von dem Seminar für Amerikanische Geschichte der CSULB angeboten wird. Obwohl LA eine auf Autos ausgelegte Stadt ist, geht man hier zu Fuß durch kleine, versteckte Gärten und an Straßenkunst vorbei und entdeckt die ruhigen Ecken der Stadt.

In Long Beach selbst war ich oft am Bixby Park und dem Bluff. Jeden Tag in der Woche wird eine Stunde kostenlos „Yoga on the Bluff“ angeboten und man bewegt sich mit großartiger Aussicht auf den Pazifik gemeinsam mit anderen Yogis in der Vormittagssonne. Im Bixby Park kann man dann zweimal die Woche auf dem Wochenmarkt nach dem Yoga eine Kleinigkeit essen, denn der liegt direkt gegenüber des Bluff und es spielt immer eine gute Band Livemusik. Wenn es dann auch noch heiß ist, sollte man sein Handtuch nicht vergessen, denn der Pazifik ist direkt nebenan und immer erfrischend.

Auch habe ich mich in die 4th Street, oder „Retro Row“ verliebt. Ein toller 2nd-Hand-Shop neben dem anderen, ein kleines, feines Kino, tolle, kostengünstige Restaurants und Cafés und jeden 4. Freitag im Monat lange Verkaufsnächte mit handgemachten Schätzen, Streetfood und vielem mehr.



Fazit

Meine Zeit an der CSULB war schön. Ich habe viele tolle Menschen getroffen, die wunderschöne Extreme der Natur Kaliforniens kennenlernen dürfen und unheimlich viele schöne Erfahrungen gemacht und Erinnerungen gesammelt. Zwar war das akademische Niveau nicht das höchste, doch da ich ohnehin nur Kurse gewählt hatte, die ich mir als Grundkurse für Oldenburg anrechnen lassen musste, habe ich hieraus nur Vorteile und gute Noten ziehen können 😊

Dennoch hat sich meine Einstellung gegenüber des konsumorientierten „American way of life“, wie ich ihn mir ausgemalt hatte, bevor ich in Long Beach studieren durfte, nicht verändert. Amerika wäre kein Land, in dem ich dauerhaft wohnen wollen würde. Überall liegt ganz viel Müll auf den Straßen, von allem gibt es viel und noch mehr und gesundes, vollwertiges Essen und unbeschwertes Wohnen ist sehr teuer. Ich kann zwar nur von Süd-Kalifornien sprechen, doch die Kluft zwischen Arm und Reich ist erschreckend groß und Menschen, die wenig oder kein Geld haben, habe auch keine Mittel, um sich ärztlich versorgen zu lassen und scheinen oft darunter zu leiden. Ich habe in einem Viertel gewohnt, in dem vermehrt soziale Randschichten gewohnt haben, die zu mir immer nett und freundlich waren, jedoch mit Natur und Umwelt grauenvoll umgegangen sind. Diese und ein paar weitere Faktoren machen die USA für mich vielleicht zu einem netten Reiseziel, das man ansteuern kann, wenn man ausreichend Geld zur Verfügung hat, und somit auch für ein Auslandssemester ganz gut sein kann, doch auch der von Angeboten überschwappende Campus und das Studentenleben macht meines Erachtens nach die geringe Lebensqualität wett (zumal der Besuch einer Uni in Amerika mit rund 30.000\$ pro Jahr auch nur wieder ein Privileg ist), durch die viele Amerikaner gehen müssen. Das konnte ich leider während meines gesamten Auslandsaufenthalts nicht ausblenden, doch auch das gehört mit zu den vielen Erfahrungen, die ich aus meinem Auslandssemester an der CSU Long Beach mitnehme.

